

Beschriftung nur noch mit der Lupe entziffern kann. Zu monieren ist die zuweilen im deutschen Text vorkommende Verwendung des Eigenschaftswortes „estnisch“, wo „estländisch“ richtig wäre. Das beeinträchtigt jedoch den Wert dieses ausgesprochen schönen und sorgfältig gedruckten Buches in keiner Weise. Der Band wird durch sorgfältige Register erschlossen, der deutsche Leser muß allerdings wissen, daß man in Estland die Umlaute am Ende des Alphabets einordnet, damit er nicht Öisu/Euseküll vergeblich sucht.

Vaihingen

Otto-Heinrich Elias

**Vello Helk: Jesuiid Tartus 1583-1625.** Vastureformatsiooni eelpost Põhja-Euroopas. [Die Jesuiten in Dorpat 1583-1625. Ein Vorposten der Gegenreformation in Nordeuropa.] Ilmamaa. Tartu 2003. 375 S., 22 Abb.

Das vorliegende Werk über die Jesuitenresidenz in Dorpat wurde nicht nur von einem Kenner der estnischen Geschichte verfaßt, dieser hat auch eine Menge einschlägiges Archivmaterial (Zentralarchiv des Jesuitenordens, Päpstliches Geheimarchiv) und darüber hinaus die internationale Literatur verarbeitet. Beim Blick auf das Literaturverzeichnis fällt auf, daß sich vor allem die deutsche und die polnische Forschung des exotisch wirkenden Jesuitenthemas angenommen haben. Nun liegt endlich das bereits 1977 in Deutsch erschienene Werk (Die Jesuiten in Dorpat [1583-1625]: Ein Vorposten der Gegenreformation in Nordosteuropa, Odense University Press 1977) auch in estnischer Sprache vor. Der Autor widmet sich darin einem Thema, das in jüngster Zeit geradezu Konjunktur hat: In den letzten 20 Jahren erschienen Jesuitica bevorzugt über architektonische, frömmigkeits- und missionsgeschichtliche Themen, wohingegen man über die Interna der Kollegien, Kirchen und Schulen – vor allem in Ostmitteleuropa – immer noch nicht erschöpfend unterrichtet ist. Polen bildet da eine Ausnahme. Dabei ist die Quellenlage im Vergleich zu anderen Ordensgemeinschaften allgemein als recht gut zu bezeichnen.

Der Vf. stellt die Tätigkeit der Jesuiten in Dorpat in der relativ kurzen Zeit ihres Wirkens dar. Die Gründung ging auf den Einfluß Antonio Possevinos beim polnischen Hof zurück, der auch der erste Organisator von Kolleg, Schule und Presse war. Die reiche und vielfältige Aktivität der Patres kann naturgemäß erst richtig vor dem politisch-militärischen Hintergrund der Zeit beurteilt werden: Zwischen 1601 und 1603 hatten die Schweden Dorpat besetzt, die Jesuitenschule geschlossen und die Bibliothek verbrannt. Man mußte mit zwei Patres neu anfangen, die Pest durchstehen und konnte erst 1611 wieder mit der Schultätigkeit beginnen. Durch die erneute Invasion der Schweden mußte 1625 der letzte Priester Dorpat verlassen. Damit endete jedes organisierte katholische Leben in Estland bis 1799.

Ogleich die ersten Jesuiten aus den deutschen Provinzen kamen, wurde die estnische Bevölkerung zu ihrem Hauptarbeitsfeld, da die deutsche Bürgerschaft und der Landadel sich allem polnisch Anmutenden gegenüber ablehnend verhielten. So gab es unter den ersten 30 Gymnasiasten (1585), die mit hoher Fluktuation aus vielen Regionen Europas kamen, nur drei Deutsche. Erst allmählich konnten die Jesuiten Ratskreise erreichen. Auch Orthodoxe konnten in beschränktem Maße an der jesuitischen Schulbildung partizipieren. Esten haben vermutlich nur im Seminar und privat von den Patres Unterricht erhalten, da sie nicht die entsprechende Vorbildung mitbrachten, doch in der Seelsorge erreichten die Jesuiten das estnische Volk in hohem Maße. Sie erlernten rasch die Landessprache, gaben schon 1585 einen später vielbenutzten estnischen Katechismus (mit Liedauswahl) heraus, unternahmen zahlreiche Rundreisen durch das Land (bis zu 50 pro Jahr), um die Sakramente zu spenden und zu predigen, und erhielten enormen Zulauf von Esten in der Stadt Dorpat. Es gelang allerdings nur sehr beschränkt, Lutheraner und Orthodoxe zur Konversion zu bewegen – auch deswegen, weil die Patres bei den häufigen Rechtsstreitigkeiten zwischen Deutschen und Polen stets auf seiten der letzteren standen.

Neben religiöser Erinnerung ist aus der kurzen, aber intensiven Tätigkeit der Jesuiten in Estland kulturell zumindest die Pflege der Landessprache geblieben: Anhand des heute

nicht mehr existierenden Katechismus lernten zahlreiche Esten das Lesen, so daß das Büchlein wohl noch lange Zeit nach 1625 in Umlauf und Gebrauch gewesen ist.

München

Stefan Samerski

**Raimo Pullat: Od Wersalu do Westerplatte.** Stosunki estońsko-polskie w okresie międzywojennym. [Von Versailles zur Westerplatte. Die estnisch-polnischen Beziehungen in der Zwischenkriegszeit.] Polska Akademia Umiejętności. Kraków 2003. 360 S., zahlr. Abb.

Die Beziehungen zwischen Polen und Estland in der Zwischenkriegszeit erfreuten sich in der Forschung bislang keiner großen Aufmerksamkeit.<sup>1</sup> Zu diesem Umstand hat sicherlich die Tatsache beigetragen, daß Estland seit 1944 unter sowjetischer Besatzung stand und daß Polen zur gleichen Zeit von der UdSSR abhängig war. Damit war eine redliche wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Geschichte des unabhängigen Estland und seiner Beziehungen zu Polen lange Zeit nicht möglich. Auffallend ist jedoch, daß diesem Thema auch in den Arbeiten, die in Polen nach dem Zusammenbruch des Kommunismus und der Wiedererlangung der Unabhängigkeit beider Staaten entstanden, nur wenig Raum gewidmet wurde.<sup>2</sup> Den Hauptgrund hierfür wird man wohl in fehlenden, für ein tieferes Aktenstudium aber unerläßlichen Sprachkenntnissen polnischer Historiker (dies gilt umgekehrt auch für die estnische Forschung) zu sehen haben. Um so gespannter nimmt der interessierte Leser das vorliegende, schön aufgemachte Buch Raimo Pullats in die Hand, das von dem estnischen Übersetzer Aarne Puu ins Polnische übertragen wurde.

Der Vf. zeichnet nicht nur die Beziehungen beider Staaten auf politischer Ebene nach (Kap. 2), sondern verleiht ebenso die Situation in Polen und Estland in der Zwischenkriegszeit, stellt die militärischen Kontakte zwischen beiden Staaten (Kap. 3) sowie die wenig bekannten Beziehungen auf kulturellem und sportlichem (Kap. 4) sowie wirtschaftlichem Gebiet (Kap. 5) dar. Besonders wertvoll sind die dem Leser präsentierten zahlreichen Illustrationen – zusammen über 120 Fotografien, Reproduktionen von Quellen und Zeichnungen.

Zweifel sind jedoch angesichts der recht oberflächlichen Behandlung des außenpolitischen Kontexts der estnisch-polnischen Beziehungen angebracht. Auch begegnen zahlreiche Fehler: So sind einige der von P. genannten Daten zur Gültigkeit der Grenzen Polens zu seinen Nachbarn nicht korrekt (S. 23), und die Beschreibungen einiger Fotos sind unzutreffend. Nicht unerwähnt bleiben sollte die inkonsequente Verwendung von Namen, so wird der Polen im Versailler Vertrag zugesprochene Teil Pommerns teils als „polnischer“, teils als „Danziger Korridor“ bezeichnet (S. 23, 24, 63). Zudem tradiert P. Stereotypen, wenn er suggeriert, die tausendjährige Geschichte der Beziehungen Polens „sowohl mit dem östlichen als auch dem westlichen Nachbarn“ sei eine ununterbrochene Folge von Konflikten gewesen (S. 64). Unter Berufung auf einen Aufsatz von Mart Sarapuu<sup>3</sup> hält er ferner gegen die Faktenlage daran fest, daß die Internierung des polnischen U-Boots „Orzeł“ („Adler“) in Tallinn in Einklang mit internationalem Recht erfolgt

<sup>1</sup> Ausnahmen stellen die Studie von PIOTR ŁOSSOWSKI: Stosunki polsko-estońskie 1918-1939 [Die polnisch-estnischen Beziehungen 1918-1939], Gdańsk 1992, und die durch aufdringlich ideologisierte Deutungen charakterisierte Arbeit von ANDRZEJ SKRZYPEK: Związek Bałtycki. Litwa, Łotwa, Estonia i Finlandia w polityce Polski i ZSSR w latach 1919-1925 [Der baltische Bund. Litauen, Lettland, Estland und Finnland in der Politik Polens und der UdSSR in den Jahren 1919-1925], Warszawa 1972, dar.

<sup>2</sup> Siehe etwa JAN LEWANDOWSKI: Estonia [Estland], Warszawa 2001; DERS.: Historia Estonii [Geschichte Estlands], Wrocław u.a. 2002.

<sup>3</sup> MART SARAPUU: Lot „Orła“ [Der Flug des „Adlers“], in: Przegląd Morski 50 (1997), 1, S. 76-93.